

Vorwort

Um an alte Zeiten zu erinnern, entschloß sich der Kultur- und Sportverein Gunzenau auf seiner Jahreshauptversammlung im Januar 1995, eine Ausstellung mit alten Aufnahmen unseres Dorfes zu veranstalten. Knapp ein Jahr später begannen hierzu die Vorarbeiten, wobei man sich dazu entschied, zeitgleich mit der Ausstellung auch ein Buch über die Geschichte des Dorfes herauszugeben. Aufgrund mehrerer Aufrufe und vieler persönlicher Gespräche mit den Dorfbewohnern und ehemaligen Gunzenauer Bürgern kam im Laufe von Monaten eine Vielzahl interessanter Fotos und Dokumente zusammen. Nachdem wir Hunderte von Bildern und viele Dokumente zusammengetragen hatten, begann die eigentliche Arbeit: Bilder sortieren und auswählen, Berichte verfassen und die Chronik vervollständigen. Das Erkennen von Personen und Objekten auf den teilweise sehr alten Aufnahmen nahm dabei besonders viel Zeit in Anspruch. Dazu bedurfte es vieler Gespräche mit den Besitzern der Bilder und den noch lebenden Senioren des Dorfes.

Für die Darstellung der Geschichte Gunzenaus waren außerdem umfangreiche Nachforschungen erforderlich. Diese führten uns u.a. in die Staatsarchive Darmstadt und Marburg, die Hohhausbibliothek Lauterbach und das Pfarramt Nieder-Moos. Nach fast drei Jahren und unzähligen Stunden an geopferter Freizeit ist das Buch nun fertig und erscheint im Zuge der Ausstellung.

Wir danken an dieser Stelle allen, die in irgendeiner Form am Entstehen dieser Dokumentation mitgearbeitet haben. Besonderen Dank gebührt unserem Ehrenbürgermeister und gebürtigen Gunzenauer Johannes Karl, der Gemeinde Freiensteinau, Herrn Bürgermeister Friedel Kopp, Herrn Prof. Dr. Karl August Helfenbein von der Hohhausbibliothek Lauterbach sowie dem Fotoclub Lauterbach unter seinem Vorsitzenden Wolfgang Wiehl für die tatkräftige Unterstützung.

Leider konnten wir nicht alle der uns zur Verfügung gestellten Bilder in diesem Buch veröffentlichen; dies hätte den Rahmen des Buches gesprengt. Auch eine lückenlose Dokumentation ist bedauerlicherweise heute nicht mehr möglich, da uns von einigen vergangenen Ereignissen und Zeiten keine Bilder und Dokumente zur Verfügung standen. Die im Buch verwendete Schreibweise der Hausnamen entstammt den Kirchenbüchern des Pfarramts Nieder-Moos und die Hausnummern dem Brandkataster der ehemaligen Gemeinde Gunzenau.

Aus Liebe zur Heimat wollen wir den Lesern dieses Buches eine Vielzahl von Einblicken in die jahrhundertalte Geschichte von Gunzenau geben. Wir hoffen, daß die Bilder und Geschichten aus längst vergangenen Tagen bei der älteren Generation Erinnerungen an früher aufleben lassen sowie der Jugend und denen, die noch kommen werden, einen Eindruck über das Leben und die dörfliche Umgebung ihrer Vorfahren vermitteln.

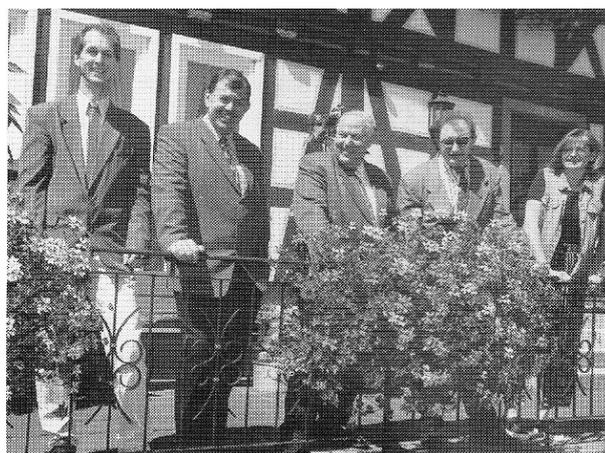
Armin Schaaf

Lothar Orth

Heinrich Herchenröder

Werner Bloß

Alexandra Wolf



Unser Gunzenau

Gunzenau erscheint urkundlich erstmals im Jahr 1012 bei der Grenzbeschreibung des von Kaiser Heinrich II. dem Kloster Fulda geschenkten Forstes Zunderhart, der westlich von Fulda lag, als Guncenaho. Alle Anzeichen sprechen allerdings dafür, daß Gunzenau schon viel früher als in dieser Grenzbeschreibung bestanden hat. Dies bezeugt auch der Fund eines Feldschabers „Auf dem Berg“, der vermutlich noch aus der Steinzeit stammt. Aufgrund des Namens war Gunzenau früher schon eine germanische Siedlung (400 v. - 400 n. Chr.).

Gunzenau liegt in einer Höhe von 470 bis 565 m über NN. Im Osten grenzt die Gemarkung an das frühere preußische Jossa, wo heute noch die alten Grenzsteine stehen. Auf der einen Seite dieser Grenzsteine stehen die Buchstaben K.P. (Königreich Preußen), auf der anderen Seite G.H. (Großherzogtum Hessen). Die Grenzsteine waren früher mannshoch und wurden in der Nazizeit von der Hitlerjugend in sogenannten Grenzzügen abgeschlagen. Im südwestlichen Teil der Gemarkung verläuft die Grenze nahe der Grenzbeschreibung von 1012, die auch als natürliche Grenze der Wasserscheide angesehen wird. Der Name Gunzenau bedeutet: „Zum Wasser des Gun-zo“.

„Gunzo“ ist wiederum die Koseform zu den zahlreichen mit „Gund = Kampf“ zusammengesetzten alten Eigennamen. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte hat sich der Ortsname wohl immer wieder leicht verändert, so z.B. in „Gonthenae“ um 1482. Einerseits hat Gunzenau die bewegte Geschichte des Gerichts Moos mitgemacht, das ursprünglich denen von Schlitz gehörte, 1338 an die Eisenbacher verpfändet wurde und 1428 als Lehen an die Riedesel ging, andererseits aber auch die der nahe gelegenen Naxburg. Diese Burg wurde wahrscheinlich von den Fuldaer Äbten zerstört.

In den folgenden Jahren kam es immer wieder zu Streitereien zwischen den Riedeseln und den Fuldaer Äb-

ten über die Gerichte Moos und Freiensteinau. In der Fuldaer Fehde 1467 wurden schließlich sämtliche Dörfer des Gerichts Moos aufgrund der Lehnherrschaft zerstört.

In dieser Zeit mußten auch umfangreiche Frohndienste für die Riedesel geleistet werden wie z.B. nach 1680, als die Gunzenauer 337 Wagenladungen Quadersteine für den Bau der Schloßmauer in Stockhausen herbeischaffen mußten. Nach Ende des 30-jährigen Krieges blieben von vormals 36 Häusern nur 9 übrig. Hieran kann man erkennen, daß gerade unser Dorf Gunzenau sehr stark unter den Kriegswirren leiden mußte und erneut fast völlig zerstört wurde.

Bis zum 1. Weltkrieg durchlebte Gunzenau harte Zeiten. Truppenbewegungen belasteten den Ort, Kriege forderten ihre Opfer. Zudem kam es zu zahlreichen Gerichtsstreitigkeiten und Wechseln von Amts- und Bezirkszugehörigkeiten.

In den Kriegsjahren von 1914 bis 1918 hatte Gunzenau 3 Gefallene und 2 Vermißte zu beklagen. Im 2. Weltkrieg blieb unser Dorf von Kriegseinwirkungen verschont, jedoch mußte man 14 Gefallene und 7 Vermißte verzeichnen, die über 10 % der damaligen Dorfbewohner ausmachten. Die Einwohnerzahl stieg durch die Heimatvertriebenen aufgrund des Krieges sehr stark an. Leid, Trauer, Hunger, Not und teilweise nur das nackte Überleben waren die Bilanz und die Auswirkung des verheerenden 2. Weltkrieges. „Hoffentlich nie wieder Krieg“ war landauf, landab überall zu hören.

Obwohl unser Dorf hauptsächlich landwirtschaftlich geprägt war, konnten aber nicht alle Bewohner davon leben. So gab es schon damals die sogenannten Pendlers, die mit Bussen in das Rhein-Main-Gebiet fuhren, um dort ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Bereits in den fünfziger und sechziger Jahren begann man in unserer damals selbständigen Gemeinde Gunzenau

einiges für die Infrastruktur zu tun. Dazu zählten, um nur einiges zu nennen, der Bau der neuen Schule, der Kanalisation, die Flurbereinigung und die Gründung der Maschinengemeinschaft. Durch das sogenannte Wirtschaftswunder hatte jeder etwas von dieser positiven Entwicklung.

Seit der Gebietsreform im Jahre 1972 zählt die damalige noch selbständige Gemeinde Gunzenau jetzt als Ortsteil zur Großgemeinde Freiensteinau. Weitere positive Veränderungen waren z.B. der Bau der Leichenhalle und die Errichtung einer Kläranlage sowie viele andere bauliche Tätigkeiten und Renovierungsmaßnahmen, die teilweise durch erhebliche Eigenleistungen der Bürger durchgeführt wurden.

Selbstverständlich dürfen auch die verschiedenen Vereinsgründungen nicht vergessen werden, durch die unser Dorf eine wesentliche kulturelle Aufwertung erhalten hat.

Gesetzliche Auflagen und sinkende Einkommen haben zur Folge, daß immer mehr Landwirte ihre Betriebe aufgeben müssen. Da es im Dorf selbst kaum Arbeitsplätze gibt, müssen z. T. größere Entfernungen in Kauf genommen werden, um den Lebensunterhalt verdienen zu können.

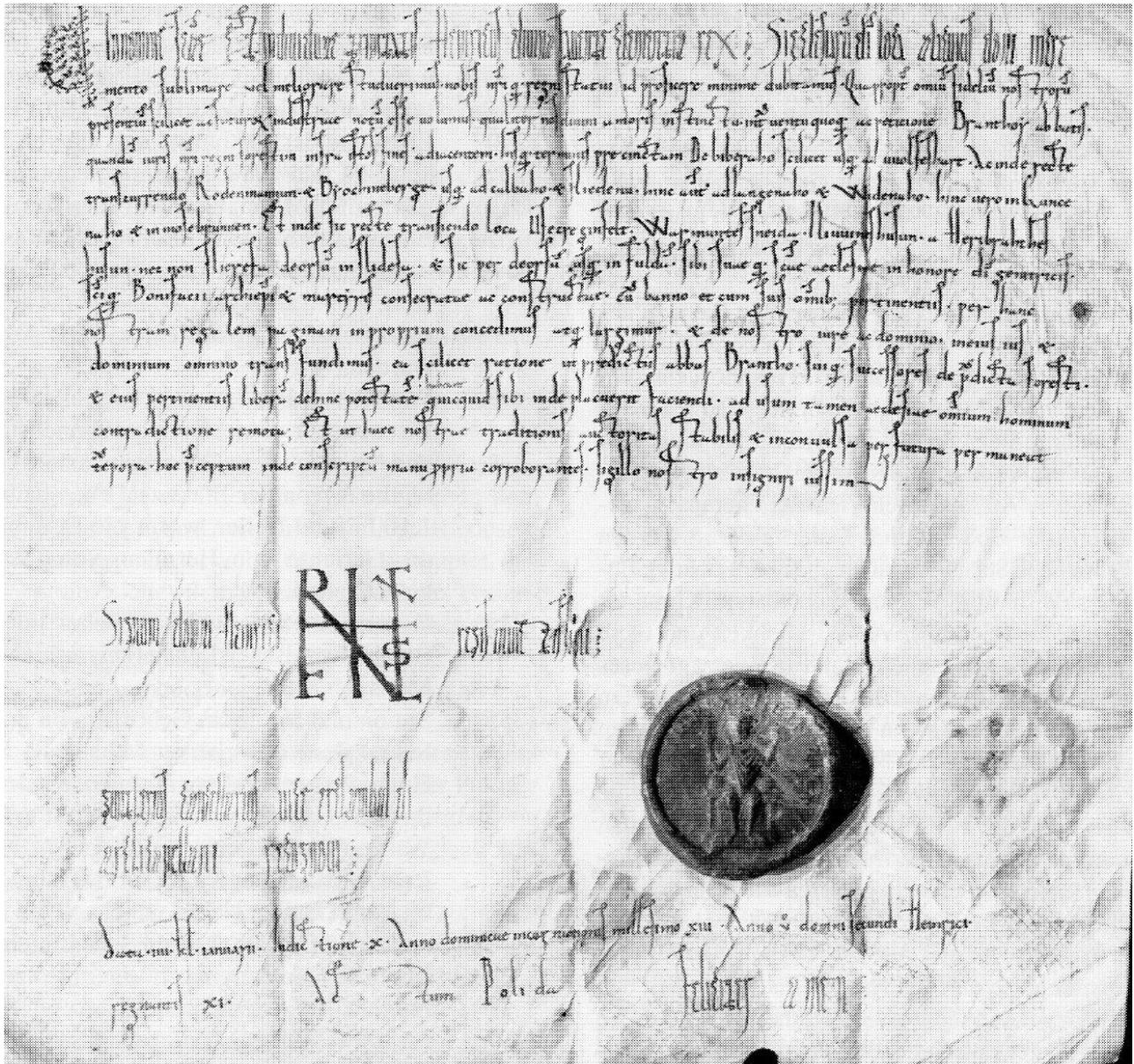
Abschließend kann man feststellen, daß sich ein gewaltiger Wandel auch in unserem Dorf in den letzten Jahrzehnten vollzogen hat und sich noch weiter fortsetzen wird.

Wortgetreue Übersetzung der Ersterwähnungsurkunde

„Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreieinigkeit. Heinrich durch das Wohlgefallen der göttlichen Güte König. Wenn wir uns bemüht haben, die Güter der Kirchen Gottes durch Hinzufügung eines Geschenkes zu erhöhen bzw. zu bereichern, so zweifeln wir keineswegs daran, daß dies uns und dem Bestand unseres Reiches nützt. Deshalb wollen wir, daß der Klugheit? all unsrer

Gläubigen in der Gegenwart und in der Zukunft bekannt sei, wie wir auf Anregen der göttlichen Liebe, auch auf Vermittlung und Verlangen des Abtes Brantho hin einen bestimmten königlichen Forst, der unser rechtmäßiges Eigentum ist - er liegt innerhalb des genannten Gebietes und ist mit folgenden Grenzen umgeben: von Biberaho nämlich bis Uvolfeshart und von dort in gerader Richtung hinüberführend nach Rodenmannun und Byochineberge bis nach Calbaho und Fliedenu, von hier aber nach Langenaho und Widenaho, von hier aber nach **Guncenaho** und nach Mosebrunnen und von hier in gerader Richtung vorbei an den Orten Creginfelt, Warmuntessneida, Iliuineshusun und Heribrahtheshusun und Slierefa abwärts nach Sliedeia und so abwärts bis nach Fulda - ihm und seiner heiligen Kirche, die zu Ehren der Gottesmutter und des heiligen Bonifatius, des Erzbischofs und Märtyrers, geweiht und erbaut wurde, mitsamt der Gerichtsbarkeit und mit all seinen Vorwerken durch diese unsere königliche Urkunde zum Eigentum überlassen, ihn schenken und aus unserem Rechtsund Hoheitsbereich in seinen Rechts- und Hoheitsbereich übertragen, nämlich auf die Weise, daß der vorher erwähnte Abt Brantho und seine Nachfolger über den soeben erwähnten Forst und dessen Vorwerke hinfort freie Verfügungsgewalt haben, all das zu tun, was ihnen gefällt, vorausgesetzt es geschieht zum Nutzen der Kirche; jedes Widerspruchsrecht wird ausgeschlossen. Und damit dieser Beschluß unserer Übergabe fest und unveränderlich für zukünftige Zeiten bleibe, haben wir befohlen, diese eigenhändig geschriebene Königsurkunde zur Bestätigung mit unserem Siegel zu versehen. Das Zeichen des Herrschers Heinrich, des gänzlich unbesiegten Königs. Ich, Guntherius, Kanzler (Gerichtsschreiber) habe sie beglaubigt in Vertretung für den Erzkaplan Erchambaldus.

Datum: Der 29. Dezember der Indiktion 10, im Jahr 1012 der Menschwerdung des Herrn, im Jahre 11 der Regierung des glücklichen? Herrschers Heinrich, ausgefertigt in Polida, Glück auf! Amen."



Urkunde der Ersterwähnung Gunzenaus aus dem Jahr 1012
 Das Original befindet sich im Hessischen Staatsarchiv Marburg.

Natur-Beschreibung der Gemarkung Gunzenau

(Wortgetreue Abschrift)

Die Gemarkung Gunzenau schließt sich anzüglich an zwei der höchsten Anhöhen des Vogelsgebirges, die Naxburg und Gunzenauhöhe, hat zwar durch diese besonders am Gunzenauerhorst in einigen Lagen etwas Schutz gegen die kalten Winde. Der Schnee häuft sich aber deshalb um so mehr und gereicht bei nicht zu spätem Abgang zu großem Nachteil. Der Boden ist ziemlich, auch die Gewinn nicht zu abhängig, nur die Saat- und Erntezeit zu beschränkt, so daß der Fleiß derer Einwohner im Frühjahr nicht zum Anfang und im Herbst nicht ans Ende zu gelangen weiß. An der Nahrungserzeugung als Feldbau hat diese Gegend keine, wobei das rauhe Klima nicht gestattet etwas auf eine andere Art, als durch Viehzucht heraus zu ziehen, indem der Boden durch Dung erwärmt werden muß. Gemeßene Staats-Abgaben und deren richtige Bestreitung sind im milderen und fruchtbarem Klima oft nötiger, um die Bewohner zur Wirklichkeit und Fleiß anzuhalten, in diesem rauhen Klima aber versagt dieses die Kargheit der Natur und ein einigermaßen scharfen Sporn würde den Landmann leicht zum nieder gucken bringen, weil die Kraft der Natur fehlt, ihr erträglicher Fleiß ist auf Dauer Beweis dafür. Gunzenau hat die Feldwirtschaft, das heißt aber weiter nichts, als man zieht nur alle 6 Jahre Unterfrucht indem solche in dieser hohen Lage sehr schlecht gerät, es wird nicht nur alle 6 Jahre sondern in 6 Jahren verschiedenemal gedüngt. Da hier in dieser rauhen Lage der Kleebau aller Empfehlung entspricht, so darf man hoffen und wünschen daß in vielen Gegenden die leidige Kargheit welche ihr so sehr unter allerei Entschuldigungen im Weg steht, endlich noch überzeugt werden wird, denn nur dem Klee glaubt man hier ein besseres Gedeihen der Winterfrucht und der Gerste auch Sommerweizen zu erdenken.

Romrod am 20. Dezember 1817

Wiehl Schloßer